

Nachruf

an den
hochw. Herrn Franz Haal,

geboren

zu Grevenmacher am 22. Oktober 1838,
zum Priester geweiht am 28. August 1864, zum
Vikar in Esch a. d. Alz. ernannt am 29. Sept.
1864, zum Gesellenpräses in Luxemburg am
30. Sept. 1869, zum Pfarrer in Alzingen
am 21. September 1882, gestorben daselbst am
1. April 1891.

Den Mitgliedern
des Gesellenvereins von Luxemburg und seinen
Pfarrkindern von Alzingen gewidmet

Luxemburg
Druck der St. Paulus-Gesellschaft.

An erster Stelle sei allen lieben Mitgliedern, jungen und alten Handwerkern des Luxemburger Gesellenvereins die theilnahmvolle Erinnerung geweiht, welche der hochw. Generalpräses Mgr. Schaeffer in Köln in dem Vereinsorgan des großen Gesellenbundes dem selig verstorbenen früheren Gesellenpräses widmet.

Die letzte Nr. der vom seligen Vater Kolping gegründeten „Rheinischen Volksblätter“ berichtet also:

† „An diese Todesnachricht (des am 3. d. Mts. in Köln dem Herrn entschlafenen unvergesslichen Gesellenfreundes hochw. Hrn. Domkapitulars Dr. Anton Heuser) schließen wir eine weitere an. Dieselbe betrifft zwar keinen aktiven Präses, sondern einen solchen, der Jahre lang einem großen und wichtigen Vereine vorgestanden; wir meinen den früheren Lokalpräses des Luxemburger Vereins, Hrn. Franz Haal, Pfarrer von Alzingen, gestorben am 1. April. Während 13 Jahren war er der geliebte, allzeit rührige und bescheidene Vorsteher des Gesellenvereins, der Gründung seines ältern Bruders, des hochw. Domkapitulars und Dechanten Hrn. Bernard Haal, dem der Verlust des geliebten Bruders besonders nahe geht. Bei der Bestattung widmete Herr Generalvikar B. Krier dem Hingeschiedenen in seiner Ansprache sehr anerkennende Worte und erwähnte vor allem seine aufopfernde Thätigkeit als Präses. Vergessen wir den lieben Haal nicht.“



LUX PERPETVA LVCEAT
VERE HONORABILI SACERDOTI
FRANCISCO HAAL,
DEFVNCTO PAROCHO IN ALZINGEN!

Es haben sich in diesen letzten Tagen so vielfach
befreundete Stimmen erhoben, um uns über den ver-
storbenen Hrn. Fr. Haal und die Trauerfeierlichkeiten
nach seinem Ableben zu berichten, daß es vielleicht
unbescheiden erscheinen möchte, noch einmal und in
mehr ausgedehnter Weise von ihm zu reden. Sicher
ist, daß der bescheidene Mann sich alle belobigende
Anerkennung in der Öffentlichkeit mit der größten
Energie würde verbeten haben, wenn er dazu seine
Einwilligung zu geben gehabt hätte. Um so rühren-
der erschien uns daher dieser freundliche Wetteifer, der
uns beinahe jeden Tag einige Augenblicke von dem
lieben Verstorbenen unterhielt, gleichsam um zu be-
wirken, daß sein Andenken nicht so rasch wie gewöhn-
lich verschwinde. Wenn wir aber heute noch einmal
die öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchen, so möge
zur Entschuldigung und Erklärung dienen, daß wir
zwar zunächst das wahre Verdienst ehren, auch meh-
eren hochgeschätzten Mitbrüdern im geistlichen Amte
eine lebhafte Theilnahme beweisen wollten, vorzüglich
aber den braven Jünglingen und Männern aus der
Handwerkerwelt, die der Verstorbene so lange und so
treu geleitet hat, sowie auch seinen geliebten Pfarr-
kindern ein Andenken übergeben möchten, welches sie
noch in späterer Zeit lebhaft an ihren aufopferungs-
vollen Führer, Freund und Vater erinnern und sie

nach seinem Beispiel zu unverdrossenem Schaffenmuth und frommem Tugendleben anspornen sollte.

Es gibt Menschen, die durch außergewöhnliche Eigenschaften und große Thaten vor der Welt glänzen, auch eine ausgedehnte, ruhmvolle Wirksamkeit ausüben; doch gereicht diese nicht immer zum Segen. Das Leben der christlichen Helden und unseres Herrn und Heilandes an der Spize beweist hingegen, daß die Demuth, das Sichselbstvergessen die Signature ist, woran man den Mann erkennt, der segensreich wirkt und „wohlthuend umhergeht“. Diese Signature trug Herr Franz Haal vollkommen ausgeprägt. Ein außerdentlicher Mensch, nach dem Urtheil der Welt, war er nicht; aber er war aus dem Stoffe gemacht, woraus der liebe Gott seine Heiligen bildet. Mag er vor den Menschen nicht ge glänzt haben, pertransiit benefaciendo, seine Thätigkeit war Segen, und sein Andenken bleibt Allen theuer, die ihn gekannt haben. Es war wirklich merkwürdig, wie der in seinem Leben so bescheidene, selbstlose Mann sofort nach seinem Tode von aller Welt gekannt und von jedermann als der gute Herr Franz Haal bezeichnet wurde.

Das war er; unwillkürlich kommen uns bei seinem Grabe die Worte in den Sinn:

Friede sei um diesen Grabstein her!
Sanfter Friede Gottes! Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben!

An Geist, besonders aber an Herz und Gemüth reich begabt, wuchs Franz Haal als das jüngste von mehreren Geschwistern im Schoße einer frommgläubigen Familie auf. Einerseits pflegte eine liebende Mutter, ein christlich-ernster Vater den frommen Sinn des Knaben; andererseits leuchtete ihm das Beispiel der älteren Geschwister, von denen zwei sich dem Priester- und Ordensstand gewidmet haben, vor. So entwickelte

er sich herrlich und kam bald nach Luxemburg an's Athenäum. Aber das Leben hielt für ihn eine harte Schule bereit; er konnte mit dem Dichter sagen:

Mir griff des Lebens harte Faust
Schon in die krausen Kinderlocken;
Den Knaben hat es derb gezaust,
Hat ihn umsungen und umfaust,
Und wahrlich nicht mit Blüthenlocken!

Mit Stundengeben mußte er sich im Athenäum fort-helfen, dazu noch täglich einen weiten Weg machen. Doch dieses Schicksal theilt mit ihm mancher brave Student, und seine Brüder waren ihm schon mit dem Beispiel vorangegangen. Aber noch andere Hindernisse, die beinahe unüberwindlich geworden wären, stellten sich ihm in den Weg. Zweimal mußte der schon ohnehin so geplagte Student seine Studien unterbrechen: einmal als Quartaner, um seinen älteren Bruder Johann Baptist, der während 36 Jahren Lehrer in Sandweiler war und durch eine anfänglich nicht beachtete Fußverrenkung beinahe 8 Jahre auf Stab und Krücke sich zur Schule und Kirche begeben mußte, zu Beginn seiner Krankheit volle sechs Monate in der Schule zu ersezzen. Das zweite Mal als Secundaner, wo er in Diekirch auf drei Monate der Militärfreiheit genügen mußte. Herr Staatsminister Simons hatte ihn als Lehrer seines jüngsten Sohnes persönlich lieb gewonnen und ihm endlich die Dispens erlangt. Franz verlor diesmal nicht sein Jahr, aber diese Unterbrechungen und auch der Umstand, daß er wie sein Bruder Bernhard durch Unterrichtertheilen seinen Unterhalt gewinnen wollte, strengten dessen Kräfte überaus an.

Die harte Lebensschule reiste in diesem kindlich-frommen Herzen die edlen Tugendkleime, die Gott so reichlich hineingelegt und das Elternhaus so erfolg-

reich gepflegt hatte ; die „harte Lebensfaust“ entwickelte in seinem von Natur so theilnahmvollem Gemüthe dieses unerschöpfliche Mitleid für fremde Bedrängniß, diese rückhaltlose Hingebung und Aufopferung, die ihn später als Gesellenpräses und als Pfarrer in so hervorragendem Maße ausgezeichnet haben. Der junge Priester achtete nicht die Mühe, welche er sich auferlegte, um fremdes Elend zu lindern ; er dachte oft nicht an seine eigenen Lebensbedürfnisse, spendete, so lang er besaß, und tröstete freundlich, wenn ihm nichts anderes übrig blieb. Seine Person zählte für ihn nicht, sein Leben sogar war er bereit hinzugeben im Dienste der Nächstenliebe. Als 1866 die Cholera so furchtbar zu Diekirch wütete, war er Vikar in Esch a. d. Alz. Der hochw. Herr Bischof Adames erließ einen Aufruf, es möchten sich einige Geistliche der Aushilfe bei den Kranken unterziehen. Franz Haal war sofort bereit, und während mehreren Tagen eilte er in Diekirch von einem Cholerakranken zum andern. Als er nach Esch zurückgekehrt war, brach dort ebenfalls die furchtbare Krankheit aus ; bald wurde er selbst von der Seuche ergriffen und mußte 8 Wochen darniederliegen.

In Luxemburg war seit einigen Jahren durch die Bemühung seines um die Handwerkerwelt so hochverdienten Bruders, des jetzigen Dechanten Hrn. Bern. Haal, der Gesellenverein gegründet worden ; es handelte sich darum, an Stelle und als Stütze des anderweitig thätigen Stifters eine opferfreudige Seele zu finden, für welche Ruhe und Bequemlichkeit, irdischer Gewinn und Ehre nicht in die Wagschale fielen, da das junge Werk noch sorgfältig zu pflegen, großzuziehen und zu befestigen war. Franz Haal übernahm die schwierige Arbeit. Welche mühevollen Tage hat er da zugebracht, in aller Bescheidenheit, sich selbst vergessend ! Von Morgens bis Abends war er der Rathgeber seiner jungen oder

alten Handwerker, oft noch der Helfer in der Noth, Abends spät der Lehrer in der Schule, Sonntags froher Theilnehmer bei ihren Spielen, nachdem er noch Morgens früh zu den armen Schwestern und Waisenkindern nach \mathbb{S} ig gegangen, um die hl. Messe zu lesen. So gehörte er von Morgens bis Abends keinen Augenblick sich selbst an; für ihn gab es so zu sagen keine Ruhe, keine Kraft, keine Erholung! Und wie oft kam er erst Abends spät an sein Brevier und kämpfte dann mühsam mit dem Schlaf, um doch möglichst vollkommen das Opfer des Gebetes vor dem Allerhöchsten darzubringen. Wenn wir dabei denken an die ängstliche Zartheit seines Gewissens, die bei seiner liebenswürdigen Bescheidenheit einen so rührenden Eindruck tief kindlicher Frömmigkeit machte, weil er immer noch unzufrieden war, daß sein Opfer noch nicht gut genug sei für den lieben Gott; wenn wir bei all dieser Mühe und Anstrengung im Dienste Gottes und der Menschen uns an seine unvergeßliche, nie versiegende Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit erinnern, die nicht an Leberdrüß und Müdigkeit dachte, bis daß der Körper zusammenbrach: dann müssen wir wohl einen Augenblick bewundernd inne halten und uns sagen: „So handeln die Heiligen“. Ja, als nach 11jähriger Leitung des Gesellenvereins die Gesundheit wirklich gefährdet war, die Nerven kaum noch aushielten, und Ruhe unbedingt geboten schien, zudem auch eine Belohnung so wohl verdient gewesen wäre, da er bis jetzt in dem armen Gesellenverein arm und dürstig gelebt hatte: so brauchte es nur der Erklärung seines kirchlichen Oberhirschen, in Folge der damaligen Gründung einer glaubenslosen Arbeiterschule werde die gute Entwicklung des Gesellenvereines ernstlich gefährdet, es hieße die Fahne im Stich lassen, wenn in diesem Augenblicke der erprobte Führer die jungen Arbeiter verließe; und sofort war Franz Haal wieder bereit

mit derselben Ausdauer, mit derselben Freundlichkeit,
mit derselben selbstlosen Uneigennützigkeit wie vorher.

Noch zwei lange und beschwerte Jahre harrte Franz Haal mutig aus. Dann kam die willkommene Erlösung; aber der Keim zu einem Herzleiden war schon da; das allzu theilnehmende, zartfühlende Herz hatte zu viel zu ertragen gehabt. Der anscheinend noch rüstige Mann konnte einen schweren Posten nicht übernehmen; da war gerade die kleine, aber angenehme Pfarrei von Alzingen verwaist, und die Wahl des kirchlichen Oberhirten fiel auf Herrn Franz Haal.

Einige Zeit der Ruhe und der kräftigenden Landluft hatte bald die zerrüttete Gesundheit gestärkt, und nun ging es wieder an ein rüstiges Schaffen, mit neuem Mut, mit wahrer Seelenfreude. Der Bau einer neuen Kirche und die Ausschmückung des Gotteshauses brachten Arbeit und Sorgen, aber nie zuviel für sein von Eifer für die Ehre Gottes entflammtes Herz. Und wie sein unermüdlicher Seelendorst und seine herzgewinnende Leidseligkeit, verbunden mit einer Freigebigkeit im Wohlthun, die nach gewöhnlichen menschlichen Begriffen oft als Unklugheit bezeichnet werden könnte, ihm die Verehrung und das Vertrauen seiner treugeliebten Pfarrkinder gewann, so daß auch nicht eines fehlte: das beweisen am besten die Thränen und Klagen der guten Bewohner von Alzingen, die untröstlich sind über den Verlust, der sie getroffen. Es ist wirklich erstaunlich, bis zu welchem Grade Herr Franz Haal bei seinem brennenden Eifer für Gottes Ehre, bei seiner Strenge in der Ueberwachung von Tugend und guter Sitte, durch sein liebenswürdiges Benehmen es erreichte, daß Alles sich gerne der strengen Ordnung fügte; dem strengen aber so guten Seelenhirten war auch nicht ein Herz gram, alle von kindlicher Liebe erfüllt.

All' die schönen Tugenden dieses wahrhaft priesterlichen, von Gottes- und Menschenliebe erfüllten Herzens bekamen aber ihren eigentlichen Duft, ihren unwiderstehlichen Zauber von seiner heiligmäßigen Demuth und Bescheidenheit. Er war so aufrichtig demüthig, daß jeder, der ihm nahte, Reich oder Arm, Groß oder Klein, nicht selten einen wirklich wundersamen Eindruck von dieser ungeheuchelten Bescheidenheit davontrug. Als er in Esch Bilar war, wurde der damalige Pfarrer, Herr Hippert, als Dechant nach Bettemburg versetzt und ein Mitschüler des Herrn Franz Haal, der sel. Herr Kaiser, zum neuen Pfarrer ernannt. Es war bewundernswert, mit welcher Ehrfurcht, mit welcher Unterwürfigkeit, mit welchem freudigen Diensteifer Herr Haal seinem alten Schulkameraden, aber nunmehrigen Pfarrer, vom ersten Augenblick an entgegenkam.

Ein so erbauliches, tugendreiches Leben sollte auch einen schönen, erbaulichen Tod als Abschluß finden. Er kam zu früh, dieser Tod, zu früh für eine Lebenskraft, die nach menschlicher Berechnung noch lange hätte dauern müssen; zu früh für seine Verwandten und Freunde, die ihn so hoch schätzten, besonders für seinen verehrten Bruder Bernhard, dem die Nähe eines so treuen Herzens oft ein süßer Trost war; zu früh endlich für seine jetzt verwaisten Pfarrkinder, die sich in ihren Verlust nicht finden können. Aber der Tod fand ihn wohl vorbereitet; der gute und getreue Knecht konnte eingehen in die Freude seines Herrn.

Mit rührender Geduld hatte er schon während einiger Wochen sein Leiden, welches unbewußt in einem Herzübel bestand, ertragen; der letzte Tag aber zeigte so recht die ganze Schönheit dieser heiligmäßigen Seele. Das Herz war so leidend geworden, daß er die drei letzten Tage und Nächte nur mehr in seinem Leh-

stuhl und am Todesstage mit Unterstützung seiner Arme während zwölf voller Stunden bei klarem Bewußtsein und immer noch klarer Stimme, im Hinblick auf den sel. Verboyre und zumal auf den in seinen Nägeln hangenden Heiland, unter Gebet und kurzen Seufzern wiederholt seine Pfarre, den Gesellenverein, das ihm so liebgewordene Waisenhaus in Ixig und seine Verwandten segnend, mühsam weiterathmete.

Zwanzig Minuten vor seinem Tode bat er seinen ihn im Arme haltenden Bruder, der ihm angerathen, doch noch irgend etwas zur Stärkung des Herzens genießen zu wollen: „Ach, sollte ich dafür vielleicht nicht genug gethan haben (aber ich konnte ja nicht), so erwecke mir noch schnell einen Alt der Neue!“ Es war eben noch sein Nachbar von Fenting eingetreten, und unterstützt von diesem und dem guten Krankenbruder, athmete er nochmals freier auf. Dann folgten Dankdagungen an seine lieben Herrn Nachbarn im hl. Amte, und, die letzte Kraft zusammennehmend, erhob er ein letztes Mal seine erschlafften Arme und in einem seelenvollen Blick zum Kreuz rief er so flehentlich: „O mein Jesus, willst du, daß ich noch länger leide, dein hl. Wille geschehe! Willst du mein Leiden abkürzen, ich will dir ewig dankbar sein!“ Sagt's — und die Seele war entflohen. Ein langes O — und der Kampf war beendet. — „Deo gratias! Franz, geh zu Jesus!“ war der letzte Brudergruß zu seiner Reise ins Jenseits. . . .

Treffend läßt sich dieses bescheidene, opfervolle Leben in den Worten des Dichters zusammenfassen:

Ob mir's gelang, bei Tag und Nacht
Mein Glück, mein eigenes Glück zu schmieden?
Oft hab' ich Andre froh gemacht
Und stets an mich zulegt gedacht:
Ich diente, — und mein Lohn ist Frieden. — — —

So möge der gute Herr Franz Haal denn ruhen in
Frieden !

T.

Zur Beerdigung des hochw. Herrn Franz Haal am Freitag, 3. April, und zum Seelenamt am folgenden Dienstag, 7. April, waren von nah und fern 96 seiner hochw. Amtsbrüder, unter diesen 12 der hierlands weilenden Priester seines Vaterstädchens Grevenmacher, nach Alzingen zusammengekommen. Der Gesellenverein von Luxemburg hatte, trotz schlimmer Witterung, 150 seiner Mitglieder enthandt. Die Beteiligung am Seelenamt des Gesellenvereins in der St. Michaelskirche, am Montag, 13. April, war seitens der jungen und alten Handwerker sowie von Stadtbewohnern aller Stände eine wirklich großartige.

R. I. P.

Seine Seele wird dem hl. Opfer der Priester sowie dem Gebete der Gläubigen bestens empfohlen.

Abläffgebete.

Mein Jesus, Barmherzigkeit! (100 Tage Abläff.)

Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung. (300 T. Abl.)

Jesus, Maria, Joseph, Euch schenke ich mein Herz und meine Seele!

Jesus, Maria, Joseph, stehet mir bei in meinem letzten Todeskampfe!

Jesus, Maria, Joseph, lasset meine Seele in Frieden mit Euch scheiden! (300 T. Abl.)

